

Tags = Neuigkeiten,

während den Verhandlungen in der politischen Untersuchung
vor dem Assisengerichte in Landau.

N^o 17.

Landau, den 10. August

1833.

Schluß der Rede des Hrn. Dr. Wirtb.

War das Urtheil des königl. Appellationsgerichts zu Zweibrücken ungegründet, so hätte der Hr. Generalprocurator das Cassationsverfahren einleiten sollen, dieses that er aber nicht, und so blieb und mußte es in seiner ganzen Kraft stehen bleiben. Gerade in jenem Urtheile aber wurde der Pressverein als erlaubt erklärt.

Hr. Dr. Wirtb setzt nun auseinander, wie ein großes unabhängiges deutsches Reich einzurichten sey, und verliest die Statuten der ehemaligen Reichsverfassung.

Aus meinen Schriften und dem bisher Gesagten, ersieht man, was ich gewollt. Glauben Sie, meine Herrn, dem Gespenste nicht, welches die Gegner der Volksaufklärung sehen, und welches die Anklage aufstellt. Wir, die wir Alles opfern, die wir die schönen Jahre des kräftigen männlichen Alters im Kerker verschmachten, wir sollten Anarchie wollen, in einem Lande, bei einem Volke, das wir so sehr lieben, und für das wir solche Opfer bringen! Wir sollten zur Erreichung unseres Zweckes das Blut derjenigen verspritzen wollen, für die wir so viel glauben, da unser Loos vielleicht ewiges Gefängniß seyn dürfte: Nein, dem Heil des geliebten Vaterlandes geweiht: Wir sind nicht so eitel, uns für Reformatoren zu halten, allein unsere Zeit ist der Reformator, sie ist es, welche diese Reformation heischt. Ruhig können wir also Ihrem Urtheil entgegensehen. Der Menschheit neue Schöpfung ist unser Ziel. Was die heutige Generation thet, das wird die folgende ächten! Hell und klar ist das Ziel! Hell und klar die Gewisheit! Nirgend Täuschung! Unsere Kultur ist auf dem höchsten Punkte! Wir sollen zwar zurück auf den Boden der Ebertie! und sollte es auch dazu kommen, es muß doch später das Verlangen nach Ausführung wieder entstehen.

So lange dieses mein Herz ein Hauch beseelt, so lange wird es im Kampfe seyn, gegen Fürstenaewalt. Es wird eine neue Generation wirken, welche im Kindesalter die Freiheit herannahen sah. Ihr Urtheil zertrete, vernichte uns, man kerkere uns in die preussischen Festungen ein. Wir werden Martyrer der Wahrheit seyn, und den Tod für die Freiheit sterben, heißt sterben für die Welt.

Das Weltgericht mag sodann über den gerechten, so wie über den ungerechten Richter urtheilen, wir werden, wir müssen unserer Bestimmung folgen: Ich habe gesprochen, und die Menschheit mag mich nun richten!

Weisallklatschen der Menge!

Beim Zurückfahren nach dem Arresthause erschallte ein lautes
L e b e h o c h ! ! !

Der Andrang der Fremden war heute stärker als je.

Sitzung vom 9. August 1833.

Der Hr. Assisenpräsident eröffnet die Sitzung mit dem Bemerkten, daß gestern Auswürfe gegen Personen vorgefallen, welche zu starke Angriffe enthielten. Er wünscht, daß die Hrn. Verteidiger so wie ihre Klienten ins künftige sich derselben enthalten, damit er nicht in den unannehmbaren Fall komme, den Lauf der Verteidigungen unterbrechen zu müssen. Es sey im Interesse sowohl des Gesekes als auch der Angeklagten, alle ähnlichen Verteidigungsmittel zu erazieren, aber das Gesek besitze auch Mäßigung und Beobachtung der angewiesenen Schranken.

Auszüge aus der Rede des Hrn. L. Schneider, gewählten Verteidigers des Hrn. Dr. Wirth.

„Meine Herren! Es ist viel von meiner Seite gewagt, nachdem Hr. Dr. Wirth, dieser feurige gebiegene Redner gestern so schön gesprochen, heute noch etwas sagen zu wollen. Wenn ich daher dennoch das Wort nehme, so geschieht dieses lediglich, weil Hr. Dr. Wirth mich zu seinem Verteidiger aufstellte. Derselbe ist angeklagt, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung und die k. Anwaltschaft, selbst gewaltsam umzukürzen.

Es fragt sich nun, hat Hr. Dr. Wirth dieses Verbrechen begangen? Hierauf folgendes: Als unmittelbare Anreizung kann denn Verstande nach nur jene verstanden werden, welche die That soaleich will. Dieses wäre der Fall gewesen, wenn man gesagt hätte: an dem und dem Orte, zu der und der Zeit, zu der und der Stunde wolle man den Umsturz ausführen. Allein von allen diesen Umständen ist weder in den Schriften noch in den Reden des Hrn. Dr. Wirth etwas zu finden.

Hr. Dr. Wirth hat durchaus nicht gesagt, man solle die Regierungen unmittelbar umzukürzen, sondern er rief nur die Verbesserung an, und nach dem Sinne des Art. 102 des Strafgeseksbuchs ist es nicht genug, daß die Aufforderung geschehe, sondern die Aufforderung muß zum Verluke des Vollzugs bringen.

In dem Aufrufe an die Volksgenossen in Deutschland glaubt der Hr. Generalprocurator diese Anreizung zu finden; und die Anklage ist gesonnen, den Sinn dieses Aufrages falsch aufzufassen. Mit einer Begeisterung, deren nur ein Vaterlandsfreund fähig ist, schildert Hr. Dr. Wirth darin die Lage des deutschen Vaterlandes, und zeigt die Mittel zur Verbesserung an; aber jeder Unbefangene, der die Anklage liest, und den Aufrag dagegen hebt, wird sich von deren Unstatthaltigkeit überzeugen, und wird finden, daß man die inermittirten Punkte zur Unterstützung der Anklage mißbraucht.

Enthalten nun selbst die Worte jenes Aufrages Aufreizung zum Haße und zur Verachtung gegen die Regierungen, so ist dieses noch keine Aufreizung zum Umsturz der Verfassung, und keine Aufforderung zum materiellen Kampfe gegen die Gesetze des Landes. Denn die ganze Kraft dieses Aufrages liegt in Feder, Tinte und Papiere. Auch aus dem bedingten Vererat am Schlusse der Rede zu Hambach, ich sage dieses Vererat war bedingt, wurde Grund zur Anklage genommen.

Ich glaube sohin, daß Hr. Dr. Wirth aseklich und moralisch gerechtfertigt erscheint, und daß Gründe genug da sind, die Anklage niederzuschlagen!

Der Rheinländer, geboren in einem glücklichen Klima, empfänglich für das, was auf Geist und Herz wirkt, begeistert und behält das, was ihm einmal gesagt worden leichter, als der Deutsche jenseits des Rheins und weiter. Die Whalen der französischen Revolution haben bei ihm einen auf die folgenden Generationen vererblichen Eindruck zurückgelassen.

Vollkommene Freiheit in Rede und Schrift, und andere unabhägige, wohltätige Wortbeile, die dem jenseitigen Deutschen fremd sind,

gewähren ihm seine Institutionen. Kein Wunder also, wenn der Rheinländer auf einer höhern Kultur steht.

Wenn nun die Regierung darauf bedacht war, den Rheinländer wieder auf eine niedere Kultur gleichsam zurückzuschmettern; wenn sie sich sogar indirekte Unterabund der Institutionen erlaubte,

ist es dann zu verwundern, daß man den im Sinne der Bevölkerung sprechenden Männern Gehör gab? Hätte man nach der Befragung Napoleons Wort gehalten, es hätte sich keine Opposition gebildet, eine Opposition hätte nicht Anflang gefunden; oder vielmehr Dr. Wirth hätte nicht nöthig gehabt, gegen die Regierung aufzutreten. Welch es waren aber nicht die nächsten Folgen dieses Auftretens? Wer kennt nicht die vielen Verfolgungen gegen Dr. Wirth von Seiten der Regierung? Wirth hätte nicht Wirth seyn dürfen; er hätte seine Individualität verliangen müssen, wenn er nach diesen vielseitigen Verfolgungen gleichgültig hätte bleiben wollen.

Die Hrn. Geschwornen werden wohl bedenken, daß sie nicht durch ein schnelles Urtheil die Rechte des Rheinkreises gewaltsam umzukürzen. Es werden der Wahrheit den Todesstreich nicht geben. Denken Sie, meine Herren! an den großen Lehrer der Menschheit, an Christus, der für die Wahrheit am Kreuze starb.

Die späte Nachwelt wird Ihr Urtheil lesen. Ersparen Sie ihr die Schamröthe, wenn sie lesen muß, daß wir unsere warmen Vaterlandsfreunde verrathen haben. Zeigen Sie ganz Deutschland, daß wir würdig sind, solche Männer als Zeitgenossen und in unserer Mitte zu haben!

Hr. Dr. Siebenpfeiffer erklärt seinen Vortrag später halten zu wollen. Zugleich erucht derselbe das Publikum, sich in Zukunft im Innern des Assisenhalls aller Beifallsbezeugungen u. dal. zu enthalten.

Hr. Präsident wiederholt die bei Eröffnung des Assisengerichts gemachten Ermahnungen; daß das Publikum während den Verhandlungen sich aller Aeußerungen enthalten müsse.

Fragmente aus der Verteidigungsrede des Hrn. Anwalt Golsen, Verteidiger des Hrn. Dr. Siebenpfeiffer.

Nach dem Eingange:

„Was, meine Herren, werde ich anbieten, um Hrn. Dr. Siebenpfeiffer gegen den Absolutismus zu verteidigen. Aber wie schwach fühle ich mich, nachdem ich gestern die Worte dieses fremden Redners, dieses politischen Luther, dessen reine tiefgreifende Worte noch ertönen, hier aufzutreten.

Die Angeklagten sind nicht durch ihre Jugenderziehung verwehrloste Männer, sondern Leute von hoher Bildung, Leute, die Ansprüche auf die Achtung der Welt hatten und noch haben. — Nicht Mord, nicht Raub noch Meineid und andere Verbrechen, welche gewöhnlich vor den Assisen figuriren, sondern andere, als Verbrechen durch die Anklage bezeichnete Dinge, hohe, erhabene Ideen sind es, welche die gegenwärtige Assisen beschäftigen, und die Männer, welche das Loos auf die Anklagebank gebracht, wollen nicht entschuldigt seyn, nein, sie erwarten volle Rechtfertigung.

Durch ihre Worte und Schriften haben sie sich den Haß der Hohen zugezogen, aber — die heilige Sache des Volkes galt ihnen mehr.

Streben nach Vervollkommnung von Seiten der Angeklagten ist es, welches die Anklage schuf, u. sie unverdient auf die Anklagebank brachte.

Ein Volk, das Jahrhundert auf die Anklagebank brachte, und nicht nach Verbesserung strebt, ist nicht viel mehr werth, als ein Volk von Affen! Ein Volk, welches nicht vorwärts schreitet, geht rückwärts!

Die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte ließ keinen Zweifel mehr übrig, ob die Partei des Stillstandes oder des Fortschreitens die bessere sey! Spanien, Portugal und Frankreich geben Beispiele davon. Wo keine Gebrechen sind, da sind auch keine Klagen, so wenig es möglich ist, den Lauf eines großen Stromes durch einen Damm hemmen zu wollen, so wenig ist das möglich, den Gang des Zeitgeistes aufzuhalten! —

In der ganzen Weltgeschichte finden wir nicht, daß auch nur eine einzige Revolution durch Journale und Schriftsteller veranlaßt worden wäre. Wo die Regierung gerecht ist, steht sie fest, trotz allen Flugschriften und Blättern.

Das Recht der französischen Julirevolution wurde gebilligt, das Recht der belaischen ebenfalls, das Recht der Braunschweiger zur Verjaugung ihres Tyrannen wurde sogar durch den Bundestag gutgeheißen. Warum will man nicht auch die Ideen der Angeklagten billigen, welche bisher bloß Ideen sind?

Die allgemeine Zeitung sagte unter Andern, die franz. Julirevolution sey durch die Journale entstanden. Nein! die Wortbrüchigkeit des Königs und feile Minister brachten sie herbei, und — die Volkssouveränität behielt die Oberhand. Die Zeitschrift „Abeinbayern“ war dem Volke willkommen, denn sie stellte offen die Mängel und die Mittel zu deren Abhülfe dar.

Siebenpfeiffer wollte keine Anarchie, nur Mittel zur Abhülfe der Mängel. Dies beweist sein Aufsatz: nur keine Revolution in Deutschland. Nur die bestehenden Uebel wollte er aufdecken, Volk und Regierung aufmerksam machen, aber kein Widerstreben gegen die Ordnung. Wer nicht verblendet, nicht Wohlthäter der Gewalt ist, wer nicht gegen eigene Ueberzeugung spricht, der kann Dr. Siebenpfeiffer nicht beschuldigen.

Dr. Siebenpfeiffer wollte nicht die Einheit Deutschlands durch Verdrängung der Staaten, er wollte, daß es ein Volk durch Föderativprinzipien vereinigt, darstellte; er wollte nur die Volkssouveränität, eine allgemeine Verfassung, als Basis der Volkstheokratie. Er war und ist Anhänger des constitutionellen verfassungsmäßigen Princips, und dieses war es, was er zu erlangen suchte. Durch ständige Kraft der Völker, durch Verbreitung gemeinnütziger Ideen, wollte er die Grundreform herbeiführen.

Nichts ist unangenehmer als der Vorwurf zum Umsturze, welchen ihm die Anklage macht, denn solche Mittel hält er des Jahrhunderts unwürdig, ja! eine achtige Revolution wollte er herbeiführen! Wer Siebenpfeiffers Schriften kennt; wer nicht dessen Feind ist, wer nicht der Wahrheit gewaltsam das Ohr verstopft, der muß finden, daß die Anklage nichts weniger als gegründet ist. Geht nun in die einzelnen Punkte der Anklage selbst über, welche er mit vieler Precision entwickelt.

Wenn nun mein Client laut gegen gewisse Regierungsmaßregeln sprach, so war es noch nicht strafbar, denn er forderte nicht zur Verjagung der Wittelsbacher Dynastie auf. Sprach er gegen andere Fürsten, so kommt das nicht hi. her. Unsere Staatsgesetze sind nur für uns, andere mögen für sich sorgen. Was er also gegen Preußen, Rußland u. s. w. gesagt hat, bekümmert die Hrn. Geschwornen und uns nichts. (Beschluß folgt.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr geschlossen.

Vom 8. auf den 9. August waren über Nacht 161 Personen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Carl Georges.